

Azar Mortazavi: „Zwischenzeit“

Textauszug

Szene 3:

Mina: Schön hast du`s hier.

Maria: Was?

Mina: *langsam und deutlich* Schön hier.

Maria: Wir wollen bald in ein Haus ziehen, raus aus der Stadtwohnung, vielleicht aufs Land.

Mit Garten. Dann bau ich Gemüse an. Toni muss nur noch ein bisschen durchhalten. Wir legen Geld zurück und dann kaufen wir uns ein Haus.

Hörst du mir überhaupt zu? Stehst am Fenster und starrst in die Dunkelheit.

Maria stellt sich neben Mina ans Fenster.

Toni ist Anwalt.

Mina: Ach wirklich?

Maria: Ja. Er hat seine Kanzlei am anderen Ende der Stadt. Da wo die Mieten günstig sind. Ein, zwei Jahre noch. Er hat ja erst angefangen, braucht seine Zeit, bis er seinen Ruf aufgebaut hat und bis sie alle zu ihm gehen.

Mina: *ironisch* Wow Anwalt.

Maria: So ein Jurastudium, das schaffen nicht viele. Such dir

einen, der gut für dich sorgen kann, hat Mutter immer gesagt. Wir mussten ja jeden Pfennig drei Mal umdrehen. Sie hat oft nach dir gefragt.

Mina: Wirklich?

Maria: Hat sich sehr gewünscht, dass du kommst.

Mina: Hatte zu tun.

Maria: Ach Ja. Du hattest also ZU TUN.

Mina: Lass das.

Maria: Hab mich oft gefragt, was du wohl für ein Leben hast, hab mir versucht vorzustellen, wie du deine Tage verbringst. Ich weiß nichts über dich. Na mach schon erzähl mir was, erzähl mir was von deinen Tagen, wann stehst du auf? Wann gehst du schlafen? Wachst du morgens alleine auf oder liegt da jemand neben dir? Mina, Mina, Mina, zu Stein geworden, sagst keinen Ton mehr, stehst da und lässt mich meinen Fragen ganz alleine. Schwimmst du immer noch so gerne? Früher haben wir dich gar nicht mehr aus dem Wasser raus bekommen, als würdest du dich dort viel wohler fühlen, fast wie eine Flucht in eine andere Welt. Komm da raus, Mina, bevor du zum Fisch wirst, haben wir gerufen. Lasst sie, hat er gesagt, lasst sie schwimmen, sie muss schwimmen, wie die Vögel fliegen müssen. Er hat dir das Schwimmen beigebracht. Er hat es ausgesucht, für dich und es war als würdest du es deshalb so sehr lieben.

Maria schaut Mina eine Weile an.

Bist deinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten. Weißt du eigentlich, dass nur er dich beruhigen konnte?

He?

Mit diesen persischen Liedern. Ich habe die auswendig gelernt und für dich nachgesungen. Weißt du das noch?

Mina: Muss ich vergessen haben.

Maria: Na, du warst ja noch so klein. Ach diese alten Geschichten. *Nach längerem Schweigen.* Ich könnte dir Fotos zeigen. Ich mit dickem Bauch, ich und das Kind, das Kind als es noch ein echter Winzling war, es wächst und wächst und wächst, das kann einem Angst machen. *Kurz erschreckt über sich selbst.* Schau da, so sah er aus, als er auf diese Welt kam, gerade frisch angekommen.

Mina: Hübsch.

Maria: *Durchblättert das Album. Wie zu sich selbst.* Auf keinem einzigen Foto ist er zu sehen.

Mina: Toni?

Maria: Er muss eben arbeiten, kann sich keinen freien Tag erlauben. Immer muss er arbeiten. Aber er treibt sich nicht herum, wie früher dein Vater, so einer ist er nicht. Was schaust du mich denn so an?

Mina: Du wirst deiner Mutter immer ähnlicher.

Maria: Deiner Mutter, du sagst das, als wenn du mit ihr nichts zu tun hattest, sie war auch deine Mutter, Mina, auch wenn das nie glauben wolltest.

Mina: Kuckucksei, haben mich die anderen aus der Klasse genannt.

Maria fängt an zu lachen.

Maria: *lachend.* Ja. Ja. Ihr? Schwestern? Haben sie gerufen und ungläubig ihre Köpfe geschüttelt, Halbschwestern, habe ich dann immer gesagt, wie zur Erklärung. Sie dachten, du seist adoptiert, kein Wunder.

Mina: Das findest du lustig.

Maria: Ach komm schon, jetzt lass mich doch über die alten Geschichten lachen, empfindlich wie eh und je.

Mina: Du lachst genauso wie die, ein gemeines Lachen.

Maria: Ich werde ja wohl noch lachen dürfen, in meinem eigenen Haus.

Mina: Bitte.

Maria räumt den Teller weg.

Maria: Hast die Suppe ja kaum angerührt. Hat sie dir nicht geschmeckt?

Mina: Doch, doch.

Maria: Was zu trinken? Einen Saft, Tee, Wasser?

Maria geht hinaus, ohne Minas Antwort abzuwarten.

Mina: *für sich* Dieser gottverlassene Ort.